

GV MANAGER

DAS MANAGEMENT-MAGAZIN
FÜR DIE GEMEINSCHAFTSGASTRONOMIE

18 MEINUNG
WERTSCHÖPFUNGSKETTE

26 KONZEPT
KUSTERMANNPARK

56 WISSEN
LISTERIEN



HEFTPREIS 12,50 €

3/24 | WWW.GVMANAGER.DE

THEORETISCH GEDACHT –

Die Bundesregierung hat im Januar 2024 ihre Ernährungsstrategie verabschiedet – das Ziel: allen Menschen in Deutschland gutes Essen leichter machen. Wir haben Statements aus der Branche dazu gesammelt.



SILKE FRIEDRICH

SILKE FRIEDRICH,
Koordinatorin des Instituts für Nachhaltige Ernährung – iSuN der FH Münster:

Frau Friedrich, Mitte Januar wurde die Ernährungsstrategie von der Bundesregierung beschlossen. Inwieweit war dieser Schritt in Ihren Augen längst überfällig?

Schon im Juni 2020 hat der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) in seinem Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung: Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten“ den Status quo der wissenschaftsbasierten Erkenntnisse zur aktuellen Ernährungssituation zusammengefasst und die Eckpunkte einer Politik für die notwendige umfassende Transformation des heutigen Ernährungssystems formuliert. Die Hoffnung war, dass diese Empfehlungen ernst genommen und umgesetzt werden.

Seitdem ist mit den multiplen Krisen, die u. a. zu steigenden Lebensmittelpreisen und existenziellen Herausforderungen im gesamten Außer-Haus-Markt geführt haben, der



FRANK SCHWARZ

Handlungsdruck noch größer geworden. Die Ernährungsstrategie und damit der Perspektivwechsel, die Agrar- und Ernährungspolitik statt von der Landwirtschaft her von den Bedarfen für eine nachhaltige Ernährung her zu gestalten, ist also mehr als überfällig.

Welche der geplanten Maßnahmen sehen Sie als besonders wertvoll an – vielleicht auch in Hinblick auf Ihr nachhaltig orientiertes GeNAH-Projekt?

Auch in der Ernährungsstrategie kommt der Gemeinschaftsverpflegung die Rolle des Treibers der Transformation des Ernährungssystems zu. Das kann sie auch, denn viele Verpflegungsbetriebe stellen sich längst den Herausforderungen nachhaltigen Wirtschaftens. Allerdings haben wir im GeNAH-Projekt, in dem es darum geht „Gerechte und nachhaltige Außer-Haus-Angebote zu gestalten“, wieder festgestellt, dass die Praxis auch angesichts der aktuellen Rahmenbedingungen häufig an ihre Grenzen stößt.

In der Strategie sind wichtige Maßnahmen zu deren Änderung für die Betriebe adres-



ANJA SCHERMER

siert: ein für alle verbindlicher (aktualisierter) Standard der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, eine bessere Kennzeichnung der Herkunft, Nachhaltigkeitslabel und die Bereitstellung öffentlich zugänglicher Umweltdaten. In der Beschaffung sind nicht nur die gestiegenen Preise, sondern auch die Verfügbarkeiten häufig eine Herausforderung. Die Stärkung regionaler und/oder biologischer Wertschöpfungsketten und die Steigerung des Anteils heimischer Produktion von Obst, Gemüse, Nüssen, Proteinpflanzen und biologisch produzierter Lebensmittel sind ebenfalls wichtige Voraussetzungen, damit der Wandel gelingen kann.

Wo sehen Sie Stolpersteine auf dem Weg der Umsetzung? Wie realitätsnah bzw. -fern sind die Maßnahmen in Ihren Augen auf dem Papier gedacht?

Alle Maßnahmen der Strategie stehen unter Finanzierungsvorbehalt und wichtige Steuerungsinstrumente werden nicht einmal thematisiert, beispielsweise die vom WBAE empfohlene und vom Bürgerinnen- und Bürgerdialog

PRAKTISCH UMSETZBAR?!

„Nachhaltige Ernährung“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) geforderte Überarbeitung der Besteuerung von Lebensmitteln oder die beitragsfreie Kita- und Schulverpflegung.

Viele der Maßnahmen müssen konkretisiert und mit denjenigen aus der Praxis und den unterschiedlichen politischen Ebenen, die das dann umsetzen sollen, abgestimmt werden.

Aus Sicht der Praxis entstehen Stolpersteine immer dann, wenn bürokratische Hürden aufgebaut werden und Rahmenbedingungen die Durchsetzung der Strategie nicht fördern. Insofern würde das Ausbleiben der genannten Steuerungsinstrumente bestehende Hemmnisse festschreiben.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

FRANK SCHWARZ, Geschäftsführer, Frank Schwarz Gastro Group: Herr Schwarz, welche der angedachten Maßnahmen der Ernährungsstrategie der Bundesregierung hat Ihrer Meinung nach das meiste Potenzial?

Die Ernährungsstrategie der Bundesregierung umfasst rund 90 geplante und bestehende Maßnahmen. Davon ist besonders die Verbesserung der Qualität des Essens in Kitas, Schulen und Kantinen hervorzuheben. Dies ist eine zentrale Maßnahme, um eine gesunde Ernährung von Kindern und Jugendlichen zu fördern.

In diesem Zusammenhang ist es jedoch wichtig, die Verpflegung in diesen Einrichtungen an die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung anzupassen. Dazu gehören u. a. ein erhöhter Anteil an Gemüse und Obst, eine Reduzierung von Zucker, Fett und Salz sowie eine stärkere Berücksichtigung regionaler und saisonaler Produkte. Diese Maßnahme hat meiner Meinung nach das größte Potenzial, um die Ernährung in Deutschlands Schulen und Kindergärten gesünder und nachhaltiger zu gestalten.

Wie realitätsnah bzw. -fern sind die angedachten Maßnahmen aus Ihrer Sicht?

Die Umsetzung der Maßnahmen der Ernährungsstrategie ist mit einigen Herausforderungen verbunden. So ist es beispielsweise schwierig, das Angebot an gesunden Lebensmitteln in Supermärkten und Restaurants zu erhöhen, wenn die Nachfrage dafür nicht groß genug ist. Außerdem kann die Förderung einer pflanzenbetonten Ernährung auf Widerstand bei Verbrauchern und auch Tischgästen stoßen, die an Fleisch und Milchprodukte gewöhnt sind.

Insgesamt ist die Ernährungsstrategie aber ein ambitionierter Plan, der durchaus realisierbar ist. Die Bundesregierung muss jedoch dafür sorgen, dass die Maßnahmen konsequent umgesetzt werden und dass die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Empfehlung des Bürgerrats Ernährung im Wandel, das Mittagessen für Kinder kostenfrei zu machen, ist ein wichtiger Schritt, um eine gesunde Ernährung von Kindern zu fördern. Eine Studie des Robert Koch-Instituts hat gezeigt, dass Kinder, die in der Schule ein kostenloses Mittagessen erhalten, häufiger Obst und Gemüse essen und seltener zu viel Gewicht auf die Waage bringen.

Die Umsetzung dieses Vorschlags ist jedoch mit erheblichen Kosten verbunden. Die Bundesregierung müsste pro Jahr etwa 2,5 Milliarden Euro aufwenden, um das Mittagessen für alle Kinder kostenfrei zu machen. Dies ist eine große Summe, die aber gut investiert wäre, um die Gesundheit der Kinder zu verbessern.

Sie sprachen bereits den Bürgerrat Ernährung im Wandel an – und damit einhergehend die Empfehlung für ein kostenfreies Mittagessen für Kinder. Ein längst überfälliger Schritt?

Eine kostenfreie Mittagsverpflegung für Kinder ist für viele ein längst überfälliger Schritt und ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Ernährung von Kindern und zur Verringerung von Armut und sozialer Ungleichheit. Auf der anderen Seite ist jedoch zu bedenken, dass nach dem „Gießkannenprinzip“ auch Kinder bedacht werden, deren Eltern keine Probleme bei der Bezahlung haben.

Besser ist hier meiner Meinung nach die

Unterstützung von bedürftigen Menschen. So ist sichergestellt, dass auch Kinder aus finanziell weniger privilegierten Familien Zugang zu nahrhaften Mahlzeiten haben. Kein Kind darf aufgrund finanzieller Hindernisse auf eine gesunde Ernährung verzichten müssen. Eine ausgewogene Ernährung ist entscheidend für die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und damit elementar.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

ANJA SCHERMER, Geschäftsführerin, Sarah Wiener Stiftung: Frau Schermer, inwieweit zahlt die Ernährungsstrategie der Bundesregierung auf Ihr Wirken ein?

Unsere Stiftung bringt die Ernährungsstrategie bereits seit vielen Jahren für Kita- und Grundschulkinder in die Praxis. Das darin formulierte Zielbild, dass jedes Kind gut isst, war von Anfang an unsere Vision. Mit Angeboten wie „Ich kann kochen!“ – der gemeinsamen Ernährungsinitiative mit der Barmer – oder „Essen entdecken!“ – dem interaktiven Bildungsangebot für Kitagruppen, sind wir schon in über 16.000 Einrichtungen vertreten. 28.000 von uns fortgebildete Pädagogen und andere Fachkräfte setzen Ernährungsbildung in Kitas, Grundschulen und weiteren Lernorten um – und es werden immer mehr.

Wir begrüßen daher ausdrücklich die Verabschiedung der Ernährungsstrategie der Bundesregierung im Kabinett. Genauso wie die veröffentlichten Empfehlungen des Bürgerrates Ernährung.

Warum begrüßen Sie die Ernährungsstrategie der Bundesregierung?

Wir wünschen uns mehr von all dem, was wir bereits tun. Und wir stellen uns der Bundesregierung gerne mit unseren qualitätsgeprüften Bildungsprogrammen und all unseren etablierten Zugängen und Infrastrukturen zur Verfügung, um gemeinsam qualifizierte Pädagogen an alle Kitas und Schulen in Deutschland zu bringen. Lasst uns zusammen Kinder für gutes und gesundes Essen begeistern!

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Sarah Hercht